

«Den Weg gehen, etwas Neues anpacken»

OBERKIRCH DIE NEUE BEZUGSPERSON DANIELA MÜLLER IST SCHON LÄNGER IN DER PFARREI OBERKIRCH TÄTIG

Am vergangenen Kilbisonntag wurde in einem besinnlichen Begrüssungsgottesdienst Daniela Müller als Bezugsperson des Pastoralraums für die Pfarrei Oberkirch eingesetzt.

«Es freut uns sehr, dass wir in diesem Gottesdienst Daniela Müller als Bezugsperson für die Pfarrei Oberkirch einsetzen können.» Mit diesen Worten begrüßte Claudio Tomassini die Besucherinnen und Besucher des Gottesdienstes. In seinem Predigtwort erinnerte er daran, dass Daniela Müller schon länger in der Pfarrei tätig ist und damit gute Voraussetzungen für diese Arbeit mitbringt. In Anlehnung an die biblische Geschichte des jungen Königs Salomo ermunterte er Daniela Müller: «Auch wenn du heute, wie damals Salomo, Respekt und etwas Angst vor der neuen Aufgabe hast, ist es wichtig zu wissen, du bist nicht alleine in der Pfarrei. Habe den Mut, den Weg zu gehen und etwas Neues anzupacken, denn du bist nicht alleine und du wirst sehen, die Menschen werden dich begleiten.»



Sie freue sich sehr, diese würdige Verantwortung zu übernehmen, sagte Daniela Müller.

FOTO WERNER MATHIS

Helm und Leuchtweste für Bauleiter

In einer schlichten Zeremonie setzte Claudio Tomassini, designierter Leiter des Pastoralraums Region Sursee, Daniela Müller in ihren neuen Dienst als Bezugsperson für die Pfarrei Oberkirch ein. Tomassini versicherte, dass damit auch gute Voraussetzungen gegeben seien, dass es die Pfarrei Oberkirch noch lange existieren werde. Dies bestätigten die Anwesenden mit vielen Wünschen, Geschenken und einem herzlichen Applaus. «Ich freue mich sehr, diese neue und würdige Verantwortung zu übernehmen», meinte Daniela Müller zum neuen Dienst und bedankte sich bei den Mitgliedern der Pfarrei und dem Kirchenrat für das Vertrauen und die Unterstützung. Sie wünschte auch Claudio Tomassini für seine neue Aufgabe als «Bauleiter» des Pastoralraums Kraft, Ausdauer und gutes Gelingen. Sie überreichte ihm dazu die passenden Utensilien wie einen Helm und eine Leuchtweste. Der Gottesdienst wurde vom Sooreglerchörli unter der Leitung von Priska Wyss-Aregger mitgestaltet.

WERNER MATHIS

AUS DEN PARTEIEN

Geuenseer besuchten Parteitag in Aarau

FDP GEUENSEE Ende August besuchte eine Delegation der FDP Geuensee den nationalen Parteitag in Aarau. Die Gruppe wurde von Parteipräsidentin Petra Gössi und Nationalrat Albert Vitali persönlich begrüsst.

Erstmals unternahm die FDP. Die Liberalen Geuensee am 31. August eine gemeinsame Reise. Nach einem Jahr ohne Parteianlass, mit Ausnahme des Neujahrsapéros, konnte erstmalig mit einer grösseren Delegation der nationale Parteitag besucht werden. Gemeinsam reiste man nach Aarau. Beim Eintreffen in Aarau wurden die Geuenseer persönlich durch die nationale Parteipräsidentin Petra Gössi und den Luzerner Nationalrat Albert Vitali begrüsst. FDP-Ständerat Andrea Caroni eröffnete den Festakt mittels Interviews mit den beiden FDP-Bundesräten Karin Keller-Sutter und Ignazio Cassis. Die Festrede von Petra Gössi wirkte wie ein Feuerwerk auf die Besucher. Sie schwor die Anwesenden ein, sich für eine liberale Zukunft einzusetzen, so dass die Schweiz ein Erfolgsmodell bleibe. Nach dem offiziellen Teil waren alle Teilnehmer zur Gratisverpflegung eingeladen. Die politischen Schwergewichte mischten sich unter die 1100 Besucher und diskutierten über diverse Themen mit den Anwesenden. Beim grössten Parteitag, der je durchgeführt wurde, wurden die Erwartungen der Geuenseer Delegation massiv übertroffen worden.

Workshop im Oktober

Im Oktober führt die FDP Geuensee einen Workshop zum Thema «Unsere Zukunft» durch. Der Workshop ist eine moderierte Gesprächsrunde, die allen Interessierten offen steht. Im Zentrum steht der Austausch über aktuelle Themen in der Gemeinde. Mit der Gesprächsrunde möchte die FDP Geuensee die Jungen für die Politik begeistern und zusammen nach Ideen suchen, wie das Geuensee der Zukunft aussieht. Die Veranstaltung findet am Montag, 14. Oktober, um 19.30 Uhr im Gasthof St. Niklaus in Geuensee statt.

Die nächste Reise der FDP. Die Liberalen Geuensee wird am 8. Dezember an den kantonalen Parteitag in Sempach führen. Weiter wird im September ein Workshop durchgeführt, der unter dem Thema «unsere Zukunft» steht. Beide Anlässe sind öffentlich und können von interessierten Personen besucht werden.

ADRIAN RUCH

«Wichtig ist, direkt zu kommunizieren»

KANTI SURSEE ISABELLE PETER BERICHTETE AN IHRER EHEMALIGEN SCHULE ÜBER IHRE ARBEIT IN AFRIKA

Isabelle Peter referierte vor rund 200 Schülern über Friedensarbeit. Sie regte das Publikum mit ihrem Erfahrungsbericht über die Herausforderungen von Friedensbildungsarbeit in Afrika zu einer spannenden Diskussion an.

Das Portfolio von Fabienne Peter rund um internationales Engagement bei Friedensversuchen vor Ort ist eindrücklich: Die Referentin, welche die Matura 2002 ablegte und aus Schenkönig stammt, wurde vor dem Studium mit der Problematik des Zusammenlebens von Schwarz und Weiss hautnah konfrontiert, als sie als Backpacker das südliche Afrika bereiste. Während ihres Studiums der Politikwissenschaften in Zürich absolvierte sie für die UNDP, das Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen, ein Praktikum in Uganda; ein Motivationsschreiben, «in dem ich mein starkes Interesse

für Demokratie, Friedensförderung und Konfliktbewältigung darlegte, reichte für eine Anstellung», liess die Ex-Schülerin durchblicken. Ihr Engagement für Frieden führte sie auch nach Simbabwe, Malawi, Mosambik und in die Demokratische Republik Kongo als «United Nations Volunteer».

Millionen Flüchtlinge

«Seit vier Monaten beschäftige ich mich mit der Frage, wie die UNO im konfliktgeschüttelten Somalia das Problem der 2,6 Millionen Flüchtlinge im eigenen Land konstruktiv angehen kann», kommentierte Isabelle Peter ihren aktuellsten Einsatz für das Schweizer Korps für Humanitäre Hilfe. «Wichtig ist es, mit lokalen Akteuren, Parlamentariern und Regierungsmitgliedern direkt zu kommunizieren, damit Projekte und Programme wirklich von der Gesellschaft getragen werden.»

Fünf Leitplanken prägen ihre Arbeit: Erstens Geduld, da jegliche Aushandlungsprozesse der schwierigen Umstände wegen viel mehr Zeit beanspruchten als in der Schweiz. Zweitens die Bereitschaft, Vereinbarungen immer wieder umzukrempeln, neu aufzubauen. Drittens komme die spätkoloniale Haltung gar nicht gut an, «und Bescheidenheit und Respekt für die anderen sind entscheidend.» Viertens brauchten Friedensvermittler eine dicke Haut; selbst in der von der Aussenwelt abgeschotteten Militärbasis in Modagischu, ihrem Arbeitsort, höre sie «immer wieder knallende Schüsse». Fünftens «ist es wichtig, wie du als weisse Frau von der Umwelt wahrgenommen wirst, was manchmal Türen öffnet, manchmal aber auch nicht. Und schliesslich «ist die Meinung, dass nur Männer strategische Rollen spielen können, implizit noch weit verbreitet. Deshalb äussere ich mich

in jedem Meeting, damit ich wahrgenommen werde.»

Bevölkerungsdruck und Ölhunger

Während der breiten Fragenpalette, die – moderiert von Prorektor Stefan Deeg – auf sie niederprasselte, verwies Peter etwa darauf, dass für den Bevölkerungsdruck in Afrika niemand eine eindeutige Lösung habe. Sie betonte auch, dass wir die Frauenrechte in Afrika differenziert beurteilen müssten, losgelöst von Klischeevorstellungen; «so hat Burundi etwa zehn Jahre vor der Schweiz das Frauenwahlrecht eingeführt.» Sie ging auch kritisch auf unsere potenziell konfliktträchtigen Rohstoffimporte ein: So erwähnte sie die Coltanabhängigkeit für die Mikroelektronik oder den Ölhunger, den das französische Mineralölunternehmen Total nun auch mit Bohrungen im kongolesischen Nationalpark stillt.

DAVID LIENERT/RED

Louis Gut, der sorgende Mensch

KALTBACH AN DER SONNTAGSMATINEE ZU «200 JAHRE MAUENSEE» BEEINDRUCKTE EIN KALTBACHER

An der vergangenen Sonntagsmatinee bei der Familie Eveline und Markus Bättig in Kaltbach lasen Marietheres und Willi Bürgi aus dem Tagebuch und aus Gedichten von Louis Gut.

«Heute möchten wir in Kaltbach etwas zurückblicken. Dabei geht es uns diesmal nicht um die Käseerei oder die Geschichte des Dorfes, sondern um den Bauern Louis Gut (1886–1957)», meinte Franz Peter zur Begrüssung der Gäste bei der Familie Bättig. Willi Bürgi gab sich vor der Lesung überzeugt: «Er hat uns auch heute noch etwas zu sagen, der Bauer und Literat Louis Gut. Grundlagen dazu sind Auszüge aus dem Tagebuch des Bauern und Gedichte. Da ist der Ort auf dem Bauernhof ein würdiger Rahmen.» Während Willi Bürgi an die damaligen Zeiten des Bauern erinnerte, las Marietheres Bürgi aus dem Tagebuch und aus Briefen. «Louis stand als Bauer mit beiden Beinen auf dem Boden der Realität und war zudem ein kritischer Beobachter und schrieb, wie an seine Freundin, die er 1914 kennenlernte, Briefe sowie Gedichte und ein Tagebuch.»

Einsatz für geistige Entfaltung

Marietheres Bürgi kannte Louis Gut, da sie im selben Haus in Sursee wohnte,



Von links: Franz Peter, Marietheres und Willi Bürgi.

FOTO WERNER MATHIS

in dem er später zuhause war. Im Tagebuch schrieb er dazu: «Soeben kam unser Töchterchen Marietheres nach Hause.»

Der Vater von Louis Gut sei von Haus aus liberal gewesen, und Gut habe sich als Präsident in der jungen freisinnigen Partei Mauensee engagiert. Marietheres Bürgi zitierte: «Es ist etwas Schönes, sich für die freie, geistige Entfaltung des Individuums einzusetzen. Unendlich schwer ist es zu ertragen, wenn die eigenen Mitarbeiter, plan-

mässig verderben oder niederreissen.» Willi Bürgi wusste über einige weitere Begebenheiten zu berichten, wie, dass er seinem Vater geraten habe, aus dem Gemeinderat von Mauensee auszutreten, um einem Kollegen, einem Familienvater mit sieben Kindern, Platz zu machen, oder das der junge Gut von den eigenen politischen Kollegen hintergangen wurde. «Letztlich trat Gut von seinen Ämtern zurück und legte die politischen Tätigkeiten nieder», berichtete Bürgi.

Erinnerungen beeindruckten

Mit grossem Interesse hörten die über 50 Gäste in Kaltbach den Worten von Marietheres und Willi Bürgi zu. Ab und zu, vor allem bei Zitaten aus dem Tagebuch über den Zweiten Weltkrieg oder über seine religiösen Überzeugungen und Konsequenzen daraus, wurde es still im Hofladen von Falläsch. Abschliessend lernten die Anwesenden auch die Seiten des sorgenden Louis Gut kennen und staunten über den Sanitätssoldaten, wie er einem hoch fiebernden Kind mit kühlen Wickeln half oder sich um die Ernte der Nachbarn sorgte. Marietheres Bürgi schloss mit den Worten: «Wenn ich es bedenke, ist meine Heimat doch im Dorf Kaltbach, meine glücklichen Stunden waren immer jene, in denen ich helfen konnte. Ein Aktiver sein im Leben, das macht Sinn.»

Über Bürger von Kaltbach gestaunt

Die Zitate, die geschichtlichen Erinnerungen, aber auch die realen Begegnungen über und mit Louis Gut beeindruckten und liessen einige der Anwesenden über den Bürger von Kaltbach staunen. Beim Apéro bot sich etwas Zeit, darüber und über aktuelle Ereignisse aus und über Kaltbach und Mauensee zu diskutieren.

WERNER MATHIS